

So hat's kommen müssen!

o d e r :

Wer ist noch gegen die Studenten? Eine kurze Nachricht für die Bauern und Provinzbewohner.

Geschrieben auf einer Barrikade Nachts am 26. Mai.

Am 13ten März hat Wien dem ganzen österreichischen Kaiserstaat den Weg zur Freiheit gebahnt. Ihr habt es gehört, und von Wien mit heiliger Achtung gesprochen. Seit dem 13ten März sind 10 Wochen verflossen, und wir könnten weinen darüber, daß wir mitten in der Stadt auf von uns selbst gebauten Schanzen sitzen, daß jedes Haus eine Festung, jedes Fenster ein Schießloch ist. Unsere, eure und die Feinde der Freiheit, haben aus Selbstliebe uns und Euch angegriffen, haben uns Alle und selbst den Kaiser betrogen, und haben den Wahlspruch gewählt: „Um jeden Preis muß Oesterreichs Wohl zu Grunde gehen!“ Oesterreich wird aber nicht zu Grunde gehen, wird schöner und glorreicher als je dastehen, und sie, die tückischen Feinde sind mit der Stirn an eine eiserne Wand geprellt, an der sie sich selbst den tödtlichsten Schlag beibrachten.

Und nun hört! Wie der Kaiser uns eine Constitution versprochen, hatte er gewiß im Sinne, eine sehr gute zu geben. Da kamen die lieben Großen, und arbeiteten geheim dahin, daß diese Constitution so gut sie auch sonst wäre, dadurch schlecht wurde, daß sich diese Großen, nämlich der größte Adel in einer Kammer versammle, die Volksdeputirten in einer anderen versammeln sollten. Da nun die Eine Kammer ohne der andern Nichts in Ausführung bringen darf, so war schon darauf hingearbeitet, daß die billigen Wünsche des Volkes nicht zur Ausübung kommen.

Denn z. B. Ihr Bauern möchtet doch am allerersten unter billigen Bedingnissen von der Roboth frei sein; weil aber die erste Kammer darunter leidet, würde sie gewiß Eure Bedingnisse nicht annehmen und Euch nur die härtesten Bedingungen stellen. Und so könnte ich hundert Beispiele anführen. — Dieß sahen die Märzkämpfer und die ganze Wiener Bevölkerung ein, überreichten daher eine Bittschrift nach der andern dem Kaiser und den Ministern um Abänderung dieses Kammerystems. Allein die Gegenparthei suchte auf alle Weise die gute Sache zu unterdrücken. Man wußte sich nicht mehr zu helfen, und zog am 15ten Mai innig vereinigt zum Ministerrath, um diesem durch die allgemeine Aufregung und den allgemeinen Wunsch zu zeigen, wie nothwendig es sei, unsere Bittschrift zu erfüllen; was auch geschah.

Es wurde beschlossen und dem Volke angekündigt, daß auf dem Reichstage alle: Adelige, Geistliche, Bürger, Bauern, in einer Kammer sitzen sollten, und so ohne Vorzug für den Einen und zum Nachtheile für den Andern, alle Geseze und Einrichtungen gemacht werden sollen. Der Kaiser selbst bestätigte es den andern Tag durch seine Unterschrift. Nun frage ich Euch, war das nicht zu Euerem Wohle, so wie zu unserem nothwendig? War nicht der Wunsch ein gerechter? Was thaten nun die Großen, die den Kaiser immer umgeben, und so wie früher auch jetzt noch schlecht beriethen? Sie machten ihm Angst, sagten ihm er wäre nicht sicher unter uns, kurz sie riethen ihm zur Flucht, so daß am 18. Mai, wo Niemand von Etwas wußte, Alles bei seiner Arbeit in Ruhe und Ordnung war, er Wien ohne alle Kleidung und Wäsche verließ, damit es nur scheinen möchte, als hätte man ihn mit Gewalt fortgejagt. Sie schrieben sogleich an Euch die schändlichsten Lügen, Eure Beamten und Geistliche machten Euch die größten Lügen glauben, und so kamen solche Berichte an Euch, daß Ihr höchst aufgebracht werden müßtet. Auf dem ganzen Wege, den der Kaiser reiste, sprengte seine Umgebung die aufreizendsten Lügen aus, um nur Alles gegen Wien zu reizen, und den großen Vortheil wieder zu vernichten, den der Bürger und Bauer am 15. Mai zum Geschenke erhalten hatte. Sie hatten geglaubt, wenn der Kaiser fort von Wien ist, können sie die Einwohner unter einander hegen, und als ihnen dieß nicht gelang, und alles in der schönsten Ordnung blieb, versuchten sie das letzte Mittel, und brachten es dahin, daß der Befehl kam, daß die akademische Legion, die an allem Guten, was wir erhielten, Schuld war, binnen 24 Stunden aufgelöst werde, und um diesen Streich kräftig zu unterstützen, wurde alles Militär um die Stadt aufgestellt, und beauftragt, in die Stadt zu ziehen. Was noch geschehen wäre, weiß man nicht. Aber ganz Wien war wie auf einen Wink in Thätigkeit, überall wurden Steine aufgerissen, und Barrikaden, das sind Schanzen, mitten in der Gasse gemacht, um nur dem Militär widerstehen zu können. Es wäre blutig hergegangen, wenn nicht das Militär wieder in die Kasernen zurückberufen worden wäre. Denn Jeder war entschlossen, für die Freiheit und Unterdrückung der bösen Feinde seinen letzten Blutstropfen herzugeben. —

Und so sitz ich hier auf einer Barrikade, und schreibe dieß. Die Minister haben versprochen, Alles gut zu machen. Das geheime Complot muß entdeckt werden. Alle die, die an der Abreise des Kaisers Schuld waren, die ihn und Euch und die ganze Welt belogen haben, die da gesagt haben, man habe den Kaiser gezwungen, zu flüchten, während nicht eine Seele außer seiner Umgebung bei ihm war; alle die, die an der ganzen Sache heute Schuld sind, werden und müssen entdeckt und vor ein strenges Gericht gestellt werden. Bereits weiß man Einige.

Man hat auch an den Kaiser eine Deputation geschickt, die ihm Alles Geschehene mittheilen, und von der Nothwendigkeit seiner Rückreise überzeugen wird. Er selbst wird sich von seiner falschen Umgebung frei machen, und Oesterreich ein glückliches Land werden. Eure Aufgabe für jetzt ist es, Euch von Euren Beamten und Geistlichen keine Lügen aufbinden und gegen uns aufreizen zu lassen. Ihr wißt selbst, wie sie immer mit Euch umgegangen sind, und wie weit ihr ihnen trauen könnt. Seid geschickt und männlich, und folgt Eurer gesunden Vernunft, die wird Euch auf bessere Wege führen, als die Ueberredungen und Aufhegungen Eurer Unterdrücker. Lebt wohl, bald bekommt ihr genauere Bericht, und wir hoffen die besten!

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a cursive script. The text is partially obscured by a large, faint circular stamp or watermark.

Handwritten text in the middle section of the page, continuing the narrative or list. The script is consistent with the top section.



Handwritten text in the lower middle section of the page, continuing the narrative or list. The script is consistent with the top section.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a conclusion or footer. The script is consistent with the top section.